

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Garnon-Beile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 Kr., bei mehrmaligem je 1/4 Kr.

Abonnementpreis in Nagold halbjährlich 54 Kr., im Bezirke Nagold 1 fl. 2 Kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 Kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 132.

Donnerstag den 10. November

1870.

Amliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Missions-Verein.

Zu einer Ausschusssitzung am nächsten Freitag den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus werden sämtliche Ausschussmitglieder eingeladen.

Den 9. Nov. 1870.

K. Dekanamt.
Freiböser.

2) Ueberberg,
Oberamt Nagold.
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
200 Gulden
gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

Der Württembergische Sanitäts-Verein hat zu Gunsten seiner in immer ausgedehnterem Maße in Anspruch genommenen Kasse eine Lotterie veranstaltet und den unterzeichneten Vorstand des hiesigen Vereins um Unterstützung dieses Unternehmens ersucht. Demgemäß erklärt sich derselbe gerne bereit, freiwillige Gaben für die Lotterie in Empfang zu nehmen und nach Stuttgart zu senden; ebenso den Verkauf der Loose zu betreiben. Ich bitte nun diejenigen, die in den umliegenden Orten sich mit dem Verkauf von Loosen befassen wollen, die entsprechende Anzahl bei mir zu bestellen und bemerke, daß das Stück zu 24 Kr. abgegeben wird und auf je 10 Stücke ein Freiloses kommt; vielleicht finden sich auch solche, die in Anbetracht des patriotischen Zweckes auf diesen Vortheil zu Gunsten der Sanitätskasse verzichten. Bei mir sind Loose von Mittwoch den 9. an zu haben.

Den 6. Nov. 1870.

Präceptor Seeger.

Emmingen.



8 Stück halbenzische Milchschweine

verkauft nächsten
Mittwoch den 9. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
Junger, Schultheiß.

2) Pfrondorf,
Oberamt Nagold.
Schreinerhandwerkzeug feil.
Einen noch gut erhaltenen Schreinerhandwerkzeug, worunter ein noch ganz neuer Hobelbank, hat zu verkaufen
Gottfried Schötle,
Schreiners Wittwe.

2) Nagold.
Tanz-Unterricht.



Da der Tanzunterricht in den meisten Städten begonnen, erlaube ich mir auch hier einen solchen zu eröffnen, und bitte daher verehrl. Damen und Herren, welche gesonnen sind, denselben mitzumachen, sich in Verluß von 8 Tagen in der Redaktion dieses Blattes gef. anzumelden.

Achtungsvoll
Pr. Hahn, Tanzlehrer
aus Reutlingen.

Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur (feinstes Magenbitter)

als vorzüglich erprobtes Haus- und Magen-Mittel seit Jahren rühmlichst bekannt und von vielen Aerzten glänzend begutachtet, halte ich stets auf Lager und empfehle denselben bestens.

Preis pr. 1/2 Flacon 36 Kr., pr. 1/4 Flacon fl. 1. 6. Gebrauchsanweisungen gratis.

Johann Brongier
in Altenstaig.

Die Erhaltung des Haupthaares

als eines, den Menschen vorzüglich auszeichnenden und zierenden, Schmuckes war von jeher ein wesentlicher Theil der Kosmetik, und die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel (Chinarinden-Del und Kräuter-Pomade) nehmen unter den gebräuchlichsten Fabrikaten dieses Genres eine hervorragende Stelle ein. Bestimmt sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen, dient das Chinarinden-Del zur Conservirung und zur Berichönerung der Haare überhaupt, während die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt ist; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erblichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthunende Substanz mittheilt und die Haarzywiebeln auf so kraftvollste Weise nährt, daß sie zu frischem Wuchse regenerirt werden.

Demselben Zwecke dienend, wird den Freunden eines Cosmetiques in harter Form die Vegetabilische Stangen-Pomade des Prof. Dr. Lindes zum täglichen Gebrauche gewiß stets willkommen sein. Aus rein vegetabilischen Ingredienzen bereitet, wirkt diese Stangen-Pomade sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturglanz und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Die obigen, sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichenden, Haar-Mittel werden zu unveränderten Preisen — Chinarinden-Del 35 Kr., Kräuter-Pomade 35 Kr., Stangen-Pomade 27 Kr. — in Nagold nach wie vor ausschließlich ächt verkauft bei
G. W. Jaiser.

Nagold.

Empfehlung.

Concentrirtes Malzextrakt,

äußerst malzuckerreich und wohlschmeckend,
bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung und Kräftigung derselben etc. etc. Preis eines Flacons von 18 Loth Inhalt 36 Kr.

Weißer Brust-Syrup,

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Hustenreiz und Verschleimung etc. etc. 1/2 Flacon fl. 1. 12. 1/4 Flacon 36 Kr.

Schlesischer Fenchelhonigertract,

vortreffliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei Brust- und Lungenleiden, Magenschwäche etc. etc. 1/2 Flacon 48 Kr., 1/4 Flac. 24 Kr.

Gebrauchsanweisungen mit meiner Firma werden jedem Flacon beigegeben.

Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten Malz-Blod-Zuder,

ein erprobtes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Louis Sautter bei der Kirche.

Nagold.

Wirthschafts-Empfehlung.



Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich nunmehr meine Wirthschaft am Bahnhof eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrten Gäste mit guten Getränken und Speisen zu bedienen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Gänfle.

Nagold.

Arbeiter-Gesuch.

Ein ordentlicher Arbeiter findet in einer Färberei dauernde Beschäftigung.
Näheres bei der Redaktion.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Eine solide Dienstmagd, welche gut mit Vieh umzugehen versteht, findet bei sehr

gutem Lohn und guter Behandlung bis Martini eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Horb.

Knecht-Gesuch.

Für meine Mahlmühle suche ich auf Martini einen tüchtigen Fahrknecht, welcher schon in Mühlen gedient hat, sowie einen zweiten zum Ackerbau und Holzführen.

Beide haben sich durch Zeugnisse auszuweisen, und wird ihnen guter Lohn zugesichert.

F. Raible, Mühlebesitzer.

Calw, 5. November 1870.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	5 18	5 1	4 42
Haber	5 54	4 33	4 24
Kernen	6 48	6 36	6 24
Freudenstadt, 29. Oktober 1870.			
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Haber	5 —	4 48	4 30
Waizen	6 30	6 6	5 54
Roegen	—	5 5	—

10. November: Eine feste Burg ist unser Gott.
Der herrlich, Säng' er tritt herein:
Zu dem Guten bringt er das Beste.
11. Die Wahrheit rätet sich nicht nach uns, wir müssen uns
nach ihr richten.

Waffenstillstand und Friede

lassen nicht mehr lange auf sich warten, ob nun Paris durch Hunger oder Granaten bezwungen werden muß. Diese Annahme wird um so wichtiger, nachdem in Paris die besseren und deshalb auch einsichtsvolleren Elemente im Kampfe mit dem von Flourens geführten Pöbel die Oberhand gewonnen haben. Allerdings könnte sehr auch der Fall eintreten, daß die Bataillone, die bis jetzt zur Beobachtung der Flourens'schen Kollten aufgebotten werden mußten, den Armeecorps von Vinoy und Ducrot zugeheilt werden können, so daß diese einen beträchtlichen Zuwachs an Streitkräfte erhalten würden. Gerade in Folge dieses Zuwachses könnte sich der Trost der Pariser steigern, und wenn auch die Hoffnung, die Belagerungsarmeen zu schlagen oder auch nur zu durchbrechen, eine sehr geringe sein mag, so könnte doch die Absicht, dem kochenden Grimme Lust zu machen und die verstärkte Kraft den Gegner wenigstens fühlen zu lassen, zu einem Ausfalle in größerer Ausdehnung Anstoß geben. Nach einer am 20. Sept. aufgestellten amtlichen Berechnung des Adjunkten des Gemeindevorstandes von Paris sind die damals vorhandenen 24,000 Ochsen, 150,000 Schafe, 9000 Schweine nahe daran, aufgezehrt zu sein; auch wenn man den Abgang in Folge der Rinderpest („Vergiftung“, wahrscheinlich durch die Deutschen, nennen's die intelligenten Pariser) nicht in Anschlag bringt. Pferdefleisch ist eine Rarität und Käse, als Kaninchen präpariert, eine Delicatsse. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Fleischnahrung bis zum 12. Nov. erschöpft ist; Paris wird noch erhebliche Vorräte an Mehl, Reis, Gerste u. s. w. haben; allein mit dem Verschwinden der gewohnten Fleischnahrung werden auch die epidemische Krankheiten ihren Einzug in Paris halten. Die eben verfliehenden Stunden sind, falls die Würfel nicht schon gefallen sein sollten, entscheidend. Sollten sich die angeknüpften Unterhandlungen abermals zerschlagen, so wird der letzte Kampf beginnen. Nach dem preussischen Staatsanzeiger sind die Vorbereitungen zum Bombardement so weit gediehen, daß es zum Beginn desselben nur noch des Befehls des Königs bedarf. Ob dieser Befehl gegeben wird? die nächsten Tagen bringen die Antwort. Die Geschichte wird ruhiger urtheilen, als es der Gegenwart möglich ist, und in wenigen Jahren, wenn die erbitterte Stimmung der Gegenwart besänftigt ist, würde man nur noch auf die zerstörte Weltstadt blicken, aber sich nicht mehr des Uebermuthes ihrer Einwohner, die den Krieg schüren halfen, erinnern.

Tages-Neuigkeiten

Kriegsschauplatz.

Aus Metz vom 31. Okt. schreibt der Spezial-Korrespondent der „Daily News“, daß sich der Unwille der Bürger von Metz gegen den Marschall Bazaine größtentheils aus dem Umstande erklärt, daß die Kapitulation sie der Gelegenheit beraubte, von den von ihnen angesammelten Vorräthen Nutzen zu ziehen. Mangels an Fourage starben täglich eine Menge Pferde, und jetzt finden die Preußen Heu- und Getreidevorräthe in Plätzen, wo man dergleichen gar nicht vormuthete.

Der am 30. Okt. bei Le Bourget östlich von St. Denis vom Feind verübte Ausfall war ein sehr heftiger, der Kampf ein verzweifelter und blutiger zu nennen. Mit überlegenen Streitkräften griffen die Franzosen die Truppentheile der Garde und des 4. Korps an; anfänglich gelang es dem Feinde, uns aus unserer innegehabten Position bei Le Bourget, einem aus strategischen Gründen für uns wichtigen Flecken, zu verdrängen. Mit Sturm unter Bajonnettattaque griffen darauf unsere Truppen den Feind an und wurden nach einem mehrstündigen blutigem Treffen Herren des Kampfes. Mit Hinterlassung von 30 Offizieren und 1200 nicht verwundeten Soldaten, die gefangen wurden, zog sich der Feind in Unordnung zurück. Tode und Verwundete hatte er in großer Anzahl verloren. Auch auf unserer Seite sind zahlreiche Verluste zu beklagen, die sich summarisch auf etwa 500 Mann belaufen. (S. M.)

Einer Schilderung der Zustände in Metz am 31. Okt. aus der Feder Wachenhusens in der Köln. Z. entnehmen wir Folgendes: Wie Sedan war auch Metz wieder ein großer Nehmmarkt. Die Offiziere mußten ihre Pferde verkaufen, schienen aber einwilligen noch auf hohe Preise zu halten. In den Vorstädten namentlich liefen die abgemagerten Mähren wie die Hunde umher, berrenlos, ohne Nahrung, in ganzen Horden jedem Geiterwagen nachrennend, auf welchem sie ein Bünd Stroh liegen sahen. Die armen Thiere waren in einem bejammernswürthen Zustande; selbst der Metzger hätte kein Pfund Fleisch aus ihnen herausgeschneitten. Eben so elend waren die Maulthiere, die zu Hunderten auf der Chaussee, an der Brücke, auf den Feldern umberliefen und aus dem Noth sich nach einige Nahrung herausuchten. Der Hunger der Pferde und Maulthiere war so arg, daß sie sich von den Koppeln losrissen, wenn sie einen Grassack bemerkten, während andere schon dem Hungertode so nahe waren, daß sie hin und her wankend dastanden und vor unseren Augen zusammenbrachen. — In der Stadt ging alles in Ruhe und Ordnung vor sich. Die franjö. Offiziere drängten sich vor dem Hotel de l'Europe, die Mannschaften sammelten sich allmählich, um zu den ihnen angewiesenen Lagerplätzen zu marschiren. Nur in den Vorstädten sah's toll und wüth aus. Hier lagen noch am Abend die Betrunknen zu Duzenden in dem fuhohen Lehm-schlamm; mitten im Wege sah man

die Rothhosen dastehen, wadelnd, um sich schlagend, taumelnd und endlich in den Noth sinkend. Heerdenweise wurden die Pferde davongeschleppt, wohin, ich weiß es nicht. Die Marktetendertarren garnirten bereits die Chausseen und die Wege und machten natürlich die glänzenden Geschäfte; denn die Bürgerchaft selbst schickte ihre Dienstboten hinaus, um Einkäufe machen zu lassen, und in den Schnapsläden der Metetender gab's so viel Trost für all den Verrath, all die getäuschten Hoffnungen, all den patriotischen Schmerz, den man seit dem 27. zu erkaufen bemüht war.

Hauptquartier Versailles, 2. Nov. Seit der Abreise Thiers' donnern unaufhörlich die Kanonen vom Fort Valerien oder Fort Issy als Antwort auf die Vorschläge einer Waffenruhe.

Versailles, 2. Novbr. Thiers ist mit Sack und Pack, so zu sagen, aus Paris hier angekommen, d. h. mit einer Reihe von Wagen, die ihm seine Habseligkeiten von Paris nach Tours nachschleppen. Also in der Hauptstadt bleibt er nicht. Während Thiers gestern bei Bismarck war, füllte eine Menge von mehreren Hunderten von Menschen die Straße, zwar nicht den Raum unmittelbar vor der Wohnung des Kanzlers, den die Schutzleute frei hielten, doch das gegenüberliegende Trottoir, um Geberden-späherei zu treiben. Diese will bemerkt haben, daß Thiers sehr ernst um 12 Uhr gekommen und um 3 Uhr gegangen ist, daß Graf Bismarck noch ernster ihn bis an die Thür des Hauses geleitet (nicht bis an den Wagen, wie am Sonntag), und daß er sehr ernst darauf zum König in das Präfecturgebäude gefahren ist, während Thiers seine Reise fortgesetzt hat.

Versailles, 3. Nov. An den Pariser Straßenecken befanden sich in den letzten Tagen große Plakate angeschlagen, in denen zu lesen war, daß „in München eine große Revolution ausgebrochen, daß die Republik dort erklärt und das Haus (!) Richard Wagner's zerstört worden sei.“ — Ein anderer Anschlagzettel hatte in Paris verkündet, daß der Kronprinz von Preußen an einer Lungenentzündung lebensgefährlich darnieder liege. Darauf rechnet man nun und baut Hoffnungen, ebenso wie auf die „große Südarmee“, die zum Ersatz Bazaine's auf Metz heranzürückt, um dann vereint mit diesem gegen die Belagerer von Paris vorzugehen und diese, zwischen zwei Feuer gebracht, vernichte.

Chauvont, 3. Nov. Es haben in den letzten Tagen im Vogesendepartement wieder mehrere hitzige Gesechte mit größeren Banden von Francitours stattgefunden, in denen diese übrigens stets sehr entschieden von unsern Truppen zurückgeworfen wurden.

Altbreisach, 6. Nov. Fort „Mortier“ hat 2 Uhr Nachts capitulirt.

Curhafen, 6. Nov. Nach Nachrichten aus Helgoland waren heute 10 Uhr neun große feindliche Schiffe westlich in Sicht.

Berlin. (Offiziell). Am 5. Nov. sind zwei Ballons mit fünf Passagieren von preussischen Husaren abgefangen und nach Versailles abgeliefert worden. Von der Armee vor Paris bis 5. Nov. Abends kein Zusammenstoß gemeldet.

Versailles, 7. Nov., Nachm. 1 Uhr 41 Min. In fünf-tägigen Verhandlungen mit Herrn Thiers ist demselben ein Waffenstillstand auf Grundlage des militärischen Status quo von einer beliebigen Dauer bis zu 29 Tagen behufs der Vornahme der Wahlen, unter Gestattung derselben in den okkupirten Theilen Frankreichs wiederholt angeboten worden. Hr. Thiers war auch nach erneuerter Besprechung mit der Pariser Regierung nicht ermächtigt, das eine oder andere anzunehmen, und verlangte vor Allem die Verproviantirung von Paris, ohne ein militärisches Aequivalent dafür bieten zu können. Da diese Forderung für die Deutschen militärisch unannehmbar war, erhielt Thiers gestern aus Paris die Weisung, die Verhandlungen abzubrechen.

Versailles, 7. Nov. Nach Privatmittheilungen aus Paris ist Favre und die Mehrzahl seiner Kollegen für die Wahlen und für den durch Thiers vermittelten Waffenstillstand gewesen. Trochu aber, der dagegen agitirte, hat seine Ansicht durchgesetzt.

Versailles, 7. Nov. Nachdem die französische Regierung durch Thiers erklärt hatte, das deutsche Angebot eines Waffenstillstandes von beliebiger Dauer auf der Basis des militärischen Status quo nicht annehmen zu können, schlug Bismarck vor, die Regierung von Paris und Tours möge die Wahlen nach Belieben ausschreiben und den Termin mittheilen. Die deutsche Heere würden versprechen, auch ohne Waffenstillstand die Wahlen in den ganzen okkupirten Theilen Frankreichs zuzulassen und zu fördern, und ihre Freiheit zu achten. Thiers hatte darauf eine Besprechung an der Vorpostenlinie mit Favre und Trochu, war aber, nach Versailles zurückgekehrt, nicht ermächtigt, den deutschen Vorschlag anzunehmen, hatte vielmehr Befehl, die Verhandlungen abzubrechen.

Bern, 7. Nov. In der Richtung von Montbeliard wurde gestern starker Kanonendonner gehört, beßgleichen in der Richtung von Belfort. Die Franzosen haben das Dorf Berclouis theilweise eingeäschert. Die Bevölkerung flüchtete in Massen mit ihrer Habe nach der Schweiz. (S. M.)

Durch die Kapitulation des Fort Mortier wird Neubreisach sich nun unmöglich länger halten können. Mit Belfort, Bisch und Pfalzburg wird nun ohne Zweifel auch bald ein Ende gemacht werden. Belfort ist seit dem 3. November eng cernirt. Der in Metz in Gefangenschaft gerathene General Chan-

garnier ist auf Ehrenwort entlassen worden und bereits in Brüssel in derselben Wohnung, die er vor dem Kriege innegehabt, wieder eingetroffen. (B. Z.)

(Offiziell.) Künigsheim, 7. Nov. In Fort Mortier wurden 220 Gefangene gemacht und 5 Geschütze genommen.

Berlin, 8. Nov. Offiziell. General Treslow meldet aus Les Erues vor Belfort vom 6. Nov., daß die Division zwischen Kolmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten Freischützen vertrieben hat. Am 2. Nov. fanden Gefechte gegen Mobilgarde bei Les Erues, bei Rougement und Petit Magny statt. In letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück. Am 3. Nov. wurde Belfort cernirt. Die Verbindung mit General Werder ist hergestellt. (S. M.)

Vor einigen Tagen haben unsere Soldaten einen Ballon, der von Paris gegen Süden ging, beschossen und dabei eine Rolle herabgeschossen, welche, wie sich herausstellte, nachdem sie an kompetenter Stelle eröffnet wurde, Spezialkarten für die südlichen Departements enthielt, welche also möglicherweise für Garibalbi bestimmt waren, während sie jetzt unseren Generalen zu Gute kommen werden.

Die Präfektur von Deutsch-Lothringen ist mit ihrem Bureau von Saargemünd nach Metz übergesiedelt.

Der „Times Correspondent“ erzählt auch ein Probißchen vom Heldenmüthe Rochefort's. Dieser begleitete nebst Pelletan und ein paar anderen Größen den amerikanischen Ambulanzzug außerhalb der Forts, um eines der häufigen Gefechte mit den preussischen Vorposten anzusehen. Rochefort indes blieb auf halbem Wege, in Courbrevie, zurück, unter dem freimüthigen Eingeständniß, daß er kein Blut sehen könne.

Ueber den Tod des Obersten Graf Waldersee in dem Gefecht bei Le Bourget schreibt der Versailler Korr. der Köln. Ztg.: Oberst Graf Waldersee befand sich mit seinem Adjutanten Hrn. v. Trotha hinter einem schützenden Hausvorsprung. Da plötzlich schwenkten franz. Soldaten, welche bis dahin ein schrägüber gelegenes Haus verteidigt, weiße Tücher, als hätten sie um Gnade. Der Oberst und sein Adjutant treten vor. In diesem Moment, kaum auf 15 Schritt Entfernung, werden beide Herren von Kugeln aus jenem Hause mitten in die Brust getroffen und so menschenlich ermordet. Einen schnell zu Hülfe eilenden Oberstlieutenant, dessen Namen ich noch nicht in Erfahrung bringen konnte, trifft dasselbe Schicksal. Auch er wird menschlins niedergeschossen. Die ganze Szene hatte kaum 3 Minuten gedauert. Ein Mißverständnis war nicht möglich gewesen, die Offiziersuniform allein hatte die Mörder veranlaßt, diese Herren aufs Korn zu nehmen. Graf Waldersee war einer der trefflichsten Offiziere der Armee und stand, ebenso wie sein Bruder, der Flügeladjutant, und seine ganze Familie in besonderer Hochachtung beim Könige. Der Schmerz über ein so furchtbares Ende des tapferen Offiziers ist allgemein. Die Wuth der Soldaten ist unbeschreiblich. Als Graf Waldersee von Versailles aus sich nach Le Bourget begab, um seinen Bruder noch einmal zu sehen, da fand er ein weinendes und trauerndes Regiment, das vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Soldaten herab den Verlust mitfühlte, welcher dem Bruder und der Armee erwachsen.

Dem Feldbriebe eines Reservisten vom 40. Regiment an seine Angehörigen, d. d. Pouilly, 30. Oktbr. entnimmt die Köln. Z. über die Vorgänge bei der Uebergabe von Metz: „Wir sollten die Korps Admiralault und Frossard abnehmen. Die Franzosen kommen korpsweise unter Kommando ihrer Offiziere mit Waffen bis hinter Magny. Zwischen hier und Pouilly in dem Thale des Vouillonbaches, findet die Waffenstreckung statt. In 3 Gliedern aufgestellt, setzen sie die Gewehre zusammen und legen Adler und Fahnen auf dieselben. Dann heißt das Kommando: „Rechts um, Marsch!“ Mit Thränen verlassen sie ihre Waffen, ihre theuren Fahnen. Es ist dies ein ergreifender Augenblick. Manche Leute, welche die in den letzten Jahren von Frankreich geführten Krieger als Sieger mitgemacht, weinten wie die kleinen Kinder, als sie ihre Waffen weggeben mußten. Nicht minder ergreifend war der Abschied der Offiziere, viele herzigen und küßten ihre ganze Kompagnie. Bei allen Operationen der Uebergabe unterblieben aus Schonung gegen die Gefangenen alle Hurrah's und Demonstrationen. Auch die Forts wurden mit gleicher Stille eingenommen. Wir standen in vorgeschriebener Entfernung schußbereit, bei Pouilly eine leichte Batterie, die Geschütze mit Kartätschen geladen. Erst als die Gefangenen einige Tausend Schritte von ihren Waffen entfernt, machten sie Halt! Wir umzingelten sie, und nun gings ans Kochen, denn die Leute hatten an 6 Tagen kein Brod mehr, an 2 Tagen gar nichts bekommen. Wir schenkten ihnen natürlich alles, was wir an Brod etc. bei uns hatten, sie gaben dafür Kleidungsstücke, Mützen, Flaschen u. s. w. Das Lagerleben begann nun in seiner interessanten Art, wenn es auch vom Himmel regnete, wie gegossen. Holz wurde herbeigeschleppt, zu welchem Zwecke die Bäume an der Chaussee gefällt wurden, und in einiger Zeit prasselte und loberte die hohe Flamme gen Himmel. 32,000 Mann lagerten in vier Abtheilungen an dem Thalabhänge; von einem erhöhten Punkte bei Thibaut konnte man diese Menschenmasse, diesen Wirrwarr herrlich übersehen. „Etwas Großartigeres habe ich nie gesehen.“

Aus der Kapitulation von Metz erzählt Julius v. Wikebe: Mit vier alten Sergeant-Majors der Voltigeurs der Garde, wirklich schönen, kräftigen Soldatengestalten, ließ ich mich in ein längeres Gespräch ein. Nach acht französischer Auffassung waren die Truppen stets verkauft und verrathen, Mac Mahon und Ba-

zaine Verräther und der Kaiser Napoleon a der allergrößte Schuft. Diese geringe Anhänglichkeit und Treue der Franzosen an ihre langjährigen Führer und Herrscher ist mir stets als die widerwärtigste und schlechteste Seite des französischen Nationalcharakters erschienen. Sowie in Frankreich eine Größe gefallen ist, wird sie immer von Allen verleugnet und mit Schmutz bemorfen. Diese alten Sergeant-Majors sagten mir, sie hätten seit vierzehn Tagen kein Salz und kaum noch etwas Brod gehabt und lediglich von Pferdefleisch gelebt, im Uebrigen aber noch sehr gern sich gegen die Preußen geschlagen.

Nachdem H. Wachenbuser von der Resignation erzählt, mit der die Truppen in Metz sich entwaffnen ließen, berichtet er: Zur Ehre derselben muß ich hinzuzügen, daß sich doch fünf Mann dieser Armee nicht der Capitulation unterworfen haben, sich vielmehr auf eigene Faust durchzuschlagen suchten. Es waren dies Angehörige verschiedener Truppentheile, ein Chasseur à Cheval und zwei Infanteristen, die unter Anführung eines Artillerie-Offiziers durchzubrechen suchten und sich die ganze Nacht mit unseren Vorposten herumtrollten. Man fing sie endlich. Der Offizier wurde vom General v. Jastrow zur Tafel gezogen und dann mit seinen vier Braven in die Festung zurückgeschickt, um danach mit übernommen zu werden. Diesen Helden bleibt wenigstens die Genugthuung, nicht capitulirt zu haben, sondern mit den Waffen in der Hand gefangen genommen zu sein.

Der Herausgeber des Independant de la Moselle in Metz hat sich nicht geschent, in seiner Leidenschaftlichkeit dem General Coffinières bei dessen Abreise nach Deutschland öffentlich Maulheldenthum vorzuwerfen und ihn zu beschuldigen, er habe Metz verkauft. Die deutschen Behörden haben auf erfolgige Anzeige den Herausgeber des Independant festnehmen lassen.

Der Korresp. der „Daily News“ in Paris sagt: Ich speise täglich in einem „Bouillon“, dort ist man Schimmel für Rindfleisch und die Kagen heißen dort Kaninchen. Beides schmeckt ausgezeichnet, und Denjenigen, welche Kagen mit philoprogenitiven Neigungen haben, empfehle ich, die jungen nicht zu ersäuen, sondern zu verpeisen. In Zwiebeln gedämpft oder als Ragout machen sie ein vortreffliches Gericht. Wenn ich nach London zurückkehre, werde ich mich oft mit einem dieser Haushiere regalicen, und ich fühle mich dem Grafen Bismarck für die Lehre zu Dank verpflichtet, daß eine Kage in der Schüssel auf dem Tisch das rechte Ding am rechten Fleck ist.

Der Schuldienst in Neuweiler wurde dem Schulmeister Käbler in Bödingen übertragen.

Stuttgart, 8. Nov. Der „Beobachter“ ist gestern Abend mit Beschlag belegt worden. (B. Z.)

Die Reiterkaserne in Stuttgart ist zu einem Lazareth mit etwa 350 Betten eingerichtet worden.

Der Volksverein in Calw schlägt Hrn. G. J. Wagner, Fabrikant daselbst, zum Abgeordneten vor, und glaubt durch die Aufstellung eines solchen Kandidaten einen Schritt des Entgegenkommens gegen die Anhänger anderer Parteien zu thun.

Sicherem Vernehmen nach hat Prof. Friedrich Wischer in Stuttgart den aus dem Oberamte Baihingen an ihn ergangenen Einladungen, dort eine Abgeordnetenwahl anzunehmen, Folge geleistet. Wir gratuliren diesem Bezirke! (S. M.)

Kehl, 3. Nov. Heute wurde die Probefahrt auf der restaurirten hiesigen Rheinbrücke abgehalten. Die Arbeiten an der Nothbrücke haben sich gut bewährt. Die Bahneröffnung von Kehl nach Straßburg ist auf den 15. November festgesetzt.

Durch Guntershausen kamen neulich 120 Postillone, die nach Frankreich fuhren, sie waren bester Laune, traten zusammen und ließen die Wacht am Rhein auf ihren Hörnern erschallen.

Berlin, 31. Okt. Der Abgeordnete Ziegler, über seine Stellung zum Wahlprogramm der Fortschrittspartei und insbesondere zur Frage der Annexion von Elsaß und Lothringen befragt, antwortete: „Wenn v. Bismarck und v. Moltke der Ansicht sind, daß unsere wohlfundirte staatliche Existenz und unsere militärische Sicherheit die Aneignung der vorgedachten Provinzen erfordern, so annektire ich unverdroffen darauf los; wenn sie sagen: „Laßt die Hand davon!“ gebe ich mich auch zufrieden. Denn mein Landsmann v. Bismarck ist, wie wir Alle sind, „gottesfürchtig und dreist“ und von Moltke kann man wohl sagen, was jener Engländer von Göthe sagte: „er ist kein dummer Mann!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ liest denen, welche behaupten, daß das Bombardement von Paris in Folge des Einspruchs des Bundeskanzlers unterblieben, in ungewöhnlich scharfer Weise den Text. So sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Entweder sind die Verbreiter solcher Gerüchte bewußte Landesverräther, und dann wird es Zeit, ihnen statt der Börse das für diese Verbrecherkategorie bestimmte Lokal zu erschließen, oder aber es sind Leute, welche über dem Studium des Kurszettels und dessen Beeinflussung durch Baisse und Hauffe jedes höhere Gefühl, und speziell die Vaterlandsliebe eingebüßt haben: da würde dann freilich nur die öffentliche Verachtung Abhilfe schaffen können. Wann wird eine ernste Reaktion auf der Börse selbst gegen dieses Treiben sich Bahn brechen?“

Dem General, Grafen v. Moltke, ist aus Anlaß seines Geburtsfestes am 26. v. Mts. in Versailles das folgende Telegramm

des K. Staatsministeriums zugegangen: Unseren herzlichsten Dank und Glückwunsch an Ihr am heutigen Geburtstag! Gott erhalte Sie bei Kraft, um das glänzend begonnene Werk zum Segen des Vaterlandes zu vollenden, und führe Sie glücklich zu uns zurück!

Die „Kreuzzeitung“ glaubt, daß der Reichstag zur Prüfung und Genehmigung der neuen deutschen Bundesverfassung nach Versailles werde einberufen werden, weil die Anwesenheit des Präsidiums am Sitz des Reichstags notwendig sei, der König aber das Heer gegenwärtig nicht verlassen könne.

Kassel, 3. Nov. Gestern Abend kamen hier statt angekündigter 24 französischer Offiziere deren 84 an, von denen eine große Anzahl die Weiterreise förmlich verweigerte, worauf man ihnen die Einquartierungsbillete entzog. Sie suchen nun ein Unterkommen und wollen sich in Privatwohnungen einmieten.

Eugenie soll nur nach Wilhelmshöhe gekommen sein, um eine Gardinenpredigt zu halten. Sie hatte die galanten Briefe ihres Gemahls an die Jungfer Bellanger, welche die indiscreten Pariser veröffentlichten, eifrig studirt und wollte ihm den „schönen Engel“ anstreichen. Bismarck schwört darauf, daß der Besuch nichts weiter zu bedeuten habe.

Unter den französischen Gefangenen, die in Stettin untergebracht sind, befindet sich auch ein vierjähriger Knabe, der von seinem Vater nicht lassen wollte. Die Stettiner haben ihn vom Kopf bis zum Fuß neu kleiden lassen und er wird fast täglich mit seinem Vater zu Tisch geladen.

Aus Ungarn werden für die deutsche Armee vor Paris so große Quantitäten an Lebensmitteln befördert, daß die Kaiserin-Elisabethbahn nicht Wagen genug aufstreifen konnte, um alles fortzubringen. Sie hat aus Bayern eine große Anzahl von Wagen requiriren müssen.

Das N. W. Tagbl. sagt in einem längeren Artikel über den Fall von Metz: „Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß die französische Armee in einer Weise geschlagen und vernichtet worden ist, für die wir absolut kein Beispiel in der Kriegsgeschichte finden. Mit ungefähr 300,000 Mann hat Kaiser Napoleon den wahnsinnigen und frevelhaften Krieg gegen Deutschland begonnen, und diese 300,000 Mann, so weit sie nicht den ewigen Schlaf schlafen, oder in den Lazarethen dahinsiechen, sind Gefangene der deutschen Sieger. Abgesehen von einigen Regimentern, die in Algier und den anderen Colonieen des Reiches stehen, ist die ganze französische Armee gefangen. Es existiren wohl neugebildete Regiments de marche, vierte Bataillone, Mobilgarden u. s. w., aber keine französische Armee mehr. Alles — Kaiser, Marschälle, Mannschaften, Generale, Stäbe, Cadres, Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Magazine, Festungen, Pontons — Alles ist in den Händen der „deutschen Schneider und Schuster“, die am 16. Juli erst ihre Werkstätten verließen und nun im Herzen Frankreichs stehen.“

Tours, 5. Nov. Ein in Nantes eingetroffener Ballon aus Paris enthält das offizielle Resultat der Abstimmung in Paris am 3. ds. über die Beibehaltung der gegenwärtigen Regierung; das Resultat nur von drei Arrondissements ist noch unbekannt. Die übrigen Bezirke haben abgegeben: 442,000 Ja, 49,000 Nein.

Tours, 5. Nov. (Nachrichten aus Paris vom 4. Nov.) Der Polizeipräsident Adam hat seine Entlassung genommen. Der Advokat Gesson ist zum Polizeipräsidenten ernannt. Dem „Rappel“ zufolge hat Rochefort seine Entlassung genommen wegen Meinungsverschiedenheit mit seinen Kollegen in der Regierung über die Municipalwahlen. — Ein Schreiben Ferry's widerspricht energisch der Behauptung, er habe mit dem Anführer der Auführer vom 31. Okt. unterhandelt. Ferry bezeichnet das Vorgehen derselben als abenteuerlich.

Tours, 6. Novbr. Gambetta dekretirte die Verhaftung Bazaines nebst Stabsoffizieren wo sie zu finden.

Tours, 7. Nov. Das Gesamtergebnis des Pariser Plebiszits beträgt 557,976 Ja, 62,638 Nein. Die Mehrzahl der neugewählten Maires sind Republikaner.

„Independance belge“ erfährt, daß in verschiedenen Städten Frankreichs erhebliche Ruhestörungen stattgefunden haben. In Toulouse nöthigten die Auführer den General Hubral und andere Offiziere, ihre Funktionen niederzulegen. In Grenoble wurde General Barral verhaftet. In Nimes fanden starke Volksaufläufe statt. In Marseille wurde der außerordentliche Regierungskommissär Gent, als er sein Amt antreten wollte, angegriffen und verwundet. Ein offener Kampf zwischen der ihm zugehörigen Nationalgarde und der seine Autorität nicht anerkennenden Garde civique wurde indeß bisher noch vermieden.

Die Stadt Versailles hat sich genöthigt gesehen, eine Anleihe von 100,000 Fr. aufzunehmen, um den Bedürfnissen des Augenblicks zu genügen, und dieselbe ist auch sofort von der Einwohnern selbst gezeichnet worden. Die Abwesenheit so vielen Wohlhabenden und Begüterten aus der Stadt legt den Zurückgebliebenen schwere Lasten auf und man sinnt von Seiten der städtischen Verwaltung vergebens auf Mittel, um die Lasten gleichmäßig zu vertheilen. Dant der müßerhaft gehandhabten Polizei von Seiten der Feldpolizei des Hauptquartiers herrscht vollständige Ordnung und Ruhe in der Stadt.

In Straßburg steht die Justiz still, da sich sämtliche richterliche Behörden geweigert haben, Recht zu sprechen. Im Namen Napoleons oder der Republik können sie nicht mehr Recht sprechen und im Namen des Königs von Preußen wollen sie nicht.

Marseille ist jetzt u. A. auch mit einem Weiber-Club beglückt, dessen erste That war, die Permanenz der Guillotine zu proklamiren, und als erstes Opfer den Bischof von Marseille zu verlangen.

In Lyon erregte die Nachricht von der Kapitulation von Metz eine furchtbare Erregung. Man wollte sie nicht glauben und zerriß überall die Exemplare des Journal de Geneve, das sie dorthin gebracht. Die Journalverkäufer, welche es ausboten, wurden durchgeprügelt. Welchen Eindruck die offizielle Nachricht dort hervorbrachte, weiß man noch nicht.

Die Pariser Bevölkerung soll nun zunächst über die Fragen abstimmen: Hält die Bevölkerung die Regierung der nationalen Verteidigung aufrecht? (s. Tours) Die Pariser Journale verlangen eine energische Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung. In Tours dagegen ist ein Regierungsbekret ergangen, welches die Mobilisirung aller tauglichen Männer im Alter von 20 bis zu 40 Jahren, einschließlich der Verheiratheten und Wittwer mit Kindern verfügt. Ein anderes Dekret verfügt, daß jedes Departement auf seine Kosten innerhalb 2 Monaten auf je 100,000 Seelen der Bevölkerung eine Batterie nebst der dazu gehörigen Bedienungsmannschaft aufzustellen habe. Ferner daß jedes Corps von Frantireurs, dem es vor dem Feinde an der nöthigen Energie gebricht, sofort aufgelöst, entwaffnet und vor das Kriegsgericht gestellt werden soll. Da es so nicht gehen will, glaubt man durch Schreckensmaßregeln den Sieg erzwingen zu können. Gambetta ließ 21 Offiziere erschießen, die sich gegen Cambriel widersetzen.

Eine franz. Zeitung weist in schlagenden Zahlen nach, daß der Krieg Frankreich bis jetzt 10 Milliarden Franks kostet und daß die Summe täglich ins Ungeheure steigt.

In der in Brüssel, 4. Nov., eingetroffenen „Liberte“ spricht sich Girardin auf das Entschiedenste gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes und die vorzeitige Einberufung der Constituante aus. Der Abschluß des Waffenstillstandes würde gegen den gesunden Menschenverstand verstößen, da es schwerer sein würde, sich über die Präliminarbedingungen zu einigen, als über die definitiven Friedensbedingungen. Der Artikel schließt mit der Aufforderung, den Krieg so lange fortzusetzen, bis Frankreich entweder eine vollständige Revanche erlangt habe oder entschieden unterlegen sei.

Der König von Italien will Rom mit einem Besuch beschren.

Das Nordlicht vom 24. Oktober war auch in Italien sichtbar. Der Volksaberglauben war dort durch diese Erscheinung mächtig aufgeregt. Die Bewohner von Camaldoli sahen darin den Vorläufer des Endes der Welt und erwarteten jeden Augenblick die Himmelspfaffen ertönen zu hören; andere erlanten in dem blutrothen Schimmer Andeutungen von dem unter den Deutschen und Franzosen vergossenen Blute; wiederum andere erblickten in der himmlischen Erscheinung den Boten einer Geißel, welche Italien für die Mißhandlung des Papstes züchtigen werde; die Trinker fanden, die rothe Farbe sei ein Zeichen einer reichlichen Wein-ernte und prophezeiten einen sichern Preisabfall des Weines. In dem Städtchen Finsola liefen die Weiber mit über dem Kopf zusammengeslagenen Händen und den Zeichen der größten Furcht in den Straßen umher; vor dem Thore St. Croce in Florenz warfen sich Frauen und Kinder auf die Kniee und sangen die Vitanei, um dadurch den Zorn des Himmels zu versöhnen.

Madrid, 3. Nov. Sitzung der Cortes. Prim bedauert die Folgen der Hohenzollern'schen Kandidatur und schlägt den Herzog von Aosta als Thronkandidaten vor. Castelar beantragt, der Regierung eine Rüge zu ertheilen, weil selbe ohne Ermächtigung der Cortes einen Kandidaten gesucht habe. Er begreift nicht, wie es nach dem Kriege noch Monarchisten geben könne. Der Antrag Castelars wurde mit 122 gegen 44 Stimmen verworfen. Rojas, Topete, Figueras und Vinader verlangen eine Erörterung über die bezüglichen diplomatischen Aktenstücke. Das Haus beschloß mit 101 gegen 55 Stimmen den Schluß der Debatte. Der Präsident setzt die Königswahl auf den 16. Nov. fest.

London, 3. Nov. Hier wurde eine Broschüre veröffentlicht, deren Autorschaft Napoleon zugeschrieben wird. Dieselbe ist betitelt: „Der Feldzug von 1870.“ Sie spricht sich über die Gründe aus, welche die Kapitulation von Sedan herbeigeführt haben. Die Broschüre sagt, daß man den Plan hatte, Bayern, Baden und Württemberg vom Norden zu trennen und durch einen großen Sieg die Allianz Oesterreichs und Italiens zu erlangen. Der Plan ist an der mangelhaften Organisation der Armee, an der Ueberlegenheit der Zahl und der Disziplin der Deutschen und auch an den Ausschreitungen der französischen Presse und Tribüne gescheitert.

Eine amerikanische Zeitung belehrt ihre Leser, die preuß. Ulanen seien ein Reitervolk aus Asien und von den Preußen für den Krieg extra verschrieben worden, um gegen die französischen Barbaren (Tucos und Quaven), auch Barbaren (Asiaten) zu gebrauchen.